Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 6 (1880)
Heft: 30

Artikel: Der schweizerische Robinson
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-240219

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulnachrichten.

Bern. Das „Intelligenzblatt“ sagt: Nicht alle Mitglieder der philosophischen Fakultät an der Bern'schen Hochschule theilen Widmann's persönliche Anschauungen. Wenn trotzdem die Ertheilung des Doktordiploms an denselben einstimmig erfolgte, so liegt darin die beste Gewähr, dass es sich da nicht um eine blosse sympathische Rücksichtnahme auf die leidige Wahlangelegenheit handelte, sondern um die Anerkennung von Widmann's hervorragenden Verdiensten als Dichter.

— Der „Pionir“ schreibt Namens der Permanenten Schulausstellung in der Bundesstadt eine Konkurrenz für Gesammt- oder Einzellieferung folgender physikalischer Apparate für die Bern'schen Sekundarschulen aus: Hebel, Rollen, Flaschenzug, Wellrad, schiefe Ebene, Schraube, Wage, Gewichte, Darsteller des Archimedischen Prinzips, Pendel, Zentrifugalmaschine, Haldat'scher Apparat, Aräometer, kommunizirende Röhren, Segner'sches Rad, Barometer, Luftpumpe und Nebenapparate, Stechheber, Saugheber, Pumpenmodelle, Heronsball, Monochord, optische Bank mit Linsen und Hohlspiegeln, Prismen, Stereoskop, Kugel mit Ring, Thermometer, pneumatisches Feuerzeug, Kompensationsstreifen, Magnetnadel, Hufeisenapparat, Elektroskop, Elektrisirmaschine, Elektrophor, Leydenerflasche, Auslader, Apparat für die Influenz, Galvanische Elemente, Wasserzersetzungsapparat, Bussole, Elektromagnet, Induktionsapparat etc.

— (Nach „Schulblatt“.) Aus einem Vortrag des Herrn Prof. Dr. Pflüger in Bern über Schulhygieine notiren wir:

Im Interesse des Auges der Schüler ist zu verlangen, dass die Glasfläche der Fenster eines Schulzimmers 28 % von dessen Bodenfläche betrage; 25 % können immerhin noch als günstig bezeichnet werden. Im Kanton Bern haben aber viele Schulzimmer nur 10 % Lichtfläche.

290 Schulen zählen je 60 bis 70 Schüler, 180 Schulen bis 80 und darüber. In 83 Schulen, zumeist im Oberland, wird 5 Stunden und noch länger ohne Unterbruch Schule gehalten; 103 Schulen geben vormittags, 166 Schulen nachmittags keine Zwischenpausen. Hunderte von Schulen weisen zu niedrige Zimmer und allzu kleine Heizflächen, die eine Ueberheizung nöthig machen.

Diese Ergebnisse sind aus den Fragebogen zusammengestellt, die im Winter 1879/80 der Bern'schen Lehrerschaft zur Ausfüllung übermittelt wurden. Charakteristisch lautet die Antwort eines Lehrers auf die Frage, wie viele seiner Schüler ungenügend genährt seien. Er schrieb in die Tabelle: 14 Kinder und der — Schulmeister.

Nidwalden. (Nach „Erziehungsfreund“.) 35 Einzelschulen werden von 1500 Kindern besucht. Von den 37 Lehrkräften sind 27 weibliche. Wie viele von den 10 männlichen auch noch geistlichen Standes sind, ist nicht gesagt. Ebenso bleibt unerwähnt, dass Hergiswyl neben seiner prächtigen neuen Kirche das unzureichendste, älteste und engste Schulhaus im ganzen Lande besitzt.

Glarus. („Erziehungsfreund“.) Gegenwärtig verabfolgt nur noch eine Gemeinde das gesetzliche Besoldungsminimum an den Lehrer, Fr. 1200; zur Aufbesserung seiner Stellung aber weist sie ihm mehr als genügend Pflanzland an.

— (Bl. für die christl. Schule.) Der Schulrath von Schwanden sagt in einem Kreisschreiben an die Schulgenossen:

Es fällt uns nicht ein, in euer Hausrecht eingreifen oder eure Hausordnung, so weit sie die Kinder angeht, regeln zu wollen. Aber den Grundsatz wollen wir, gewiss im Einverständniss mit euch, in unserer Schulordnung aussprechen, dass ausserhalb dem Elternhause die schulpflichtigen Kinder auch unter der Botmässigkeit der Schulbehörden und Lehrer stehen, und dass diese nicht nur das Recht, sondern die Pflicht haben, ihre erziehende Thätigkeit ausserhalb der Mauern des Schulhauses zu üben, über ein gesittetes Betragen der Jugend zu wachen und ihre ungebührlichen Handlungen zur Verantwortung zu ziehen.

Aargau. (Nach „Erziehungsfreund“.) Am kantonalen Pius- und Erziehungs-Vereinstage in Bremgarten wies Herr Pfarrer Döbeli von Muri darauf hin, dass der neuheidnische Staat sogar verbiete, den Namen Gottes in der Schule auszusprechen. Herr Pfarrer Herzog von Gansingen (!) zeigte, wie der Staat sich bemühe, durch die religionslose Schule das Kind für das Heidenthum zu erziehen. Herr Fürsprech Konrad leistete den Nachweis, wie der neuheidnische Staat durch die Zivilehe die Familie und durch die konfessionslose Schule die Jugend zu entchristlichen strebe.

(Was doch solche gelehrte Herren ihren gläubigen Hörern vorschwatzen! Und „glaubenstreue Blätter“ echoen getreulich nach. Die Welt will betrogen sein.)

Bayern. Von einem Korrespondenten der Deutschen Lehrerzeitung wird geklagt, dass in den Seminarien für Lehrerinnen je eine fremde Sprache gelehrt werde, nicht aber in denen für Lehrer.

— (D. L.) Ein Regierungserlass in der Oberpfalz lautet: „In einzelnen Fällen wurden die Quartalaufgaben an fortbildungspflichtige Lehrer dazu missbraucht, über bestehende Einrichtungen abfällige Urtheile zu geben, zu welchen den Verfasser weder seine Stellung noch der Umfang seines Wissens und Könnens berechtigte. Ein derartiger Missbrauch steht im offenen Widerspruch mit den von der Regierung verfolgten Absichten. Daher werden die Fortbildungspflichtigen, welche sich in solcher Weise verfehlen, die disziplinären Folgen derartiger Uebergriffe sich selbst zuzuschreiben haben.“ Ueberall Unbotmässigkeit, gegen welche die Spannkurbel angezogen wird!

Hannover. („Deutsche Lehrerztg.“) Herr Dr. Brüel war bei dem Uebergang des welfischen Königreichs an Preussen (1866) Generalsekretär des hannover'schen Kultus- (und Unterrichts-) Ministeriums. Gegenwärtig ist er Bürgermeister der Stadt Hannover und Mitglied des Zentrums im Abgeordnetenhause. Auf seine Behauptung: „Das Volksschulwesen des Königreichs Hannover befand sich zur Zeit der preussischen Besitzergreifung in einem überwiegend guten Zustande“ wird erwidert: „Bis 1866 wurden mehr denn $^7/_8$ der hannoverischen Lehrer in nur halb- bis einjährigen Kursen gebildet. Bis 1866 dachte Niemand daran, die Unzahl von Reihenlehrstellen (20 bis 30 Thaler Gehalt nebst Reihentisch) umzugestalten; bis heute ist es der neuen Verwaltung noch nicht ganz gelungen, dieser Erbschaft vollständig los zu werden.“

Stilproben aus dem amtlichen Bericht eines österreichischen Schätzungskommissärs. (Deutsche Schulztg.)

Das Federvieh ist eine blosse Nebenquelle der Weiber, daher nicht sehr ausgedehnt.

Die unbrauchbar und älter gewordenen Theile des Rindviehs werden zur Deckung des häuslichen Nahrungsbedarfs geschlachtet.

Die Nahrungsweise besteht in dreimal wöchentlich gesalzenem Fleische.

Die Gärten haben aus Mangel an Kenntnissen keine Obsterzeugung und auch schlecht einwirkende Fröste.

Die Obstsorten sind schlecht, werden von der Umgegend verschmäht und nur von Schweinen und Eigenthümern verzehrt.

Mit Einschluss der hier von Fuhrleuten hinterlassenen animalischen Exkremente ist der Düngervorrath in die Augen springend.

Die animalischen Exkremente werden in dieser Gemeinde besonders raffinirt, so dass sie subtiler und geschmackvoller auf die Früchte einwirken.

Hier kommen einige sehr bedachte Gebäude vor, welche auf die ehemals bestandene graue Vorzeit schliessen lassen.

Die Wiesen haben eine tiefgründige, mit Walderde überzogene Bodenbeschaffenheit.

Da in dieser Gebirgsgegend das Erdreich durch Regengüsse öfter abschlipft, so muss eine Auftragung auf dem Rücken der Bauern stattfinden.

Die von den Schafen gewonnene Wolle der waldigen Gebirgsbauern wird an die flachen Landbewohner abgesetzt.

Der schweizerische Robinson. (Von Direktor Widmann in Bern.) Diese Jugendschrift, das Werk des 1818 verstorbenen Pfarrers Wyss am Münster in Bern, ist recht eigentlich ein Produkt eines normalen, musterhaft schönen Familienlebens. Für seine eigenen Kinder nur und ohne an Druck und Schriftstellererfolge zu denken, schrieb Wyss das anziehende Buch. Er nannte es auch ursprünglich eine Charakteristik seiner Söhne. Durch die Güte der Nachkommen des Autors sind wir neulich in den Stand gesetzt worden, das Originalmanuskript dieser ausgezeichneten, über die ganze Erde verbreiteten, in's Französische, Englische, Italienische, Spanische und Portugiesische übersetzten Jugendschrift genau einzusehen. Wir nahmen die in zierlicher Schrift sehr leserlich gestalteten Bände mit wahrer Ehrfurcht zur Hand, gerührt nicht vorab durch den Gedanken, wie weltberühmt dieses Buch geworden, sondern vielmehr durch den greifbaren Beweis so grosser väterlicher Liebe eines wackern Mannes, so schönen erfreulichen Familienlebens. Welch ein vielseitiger und gemüthvoller Mann muss dieser Vater gewesen sein, dessen Energie bei dem voluminösen Werke, das er für seine Kinder unternahm, nicht erlahmte, der noch Zeit fand, den Text mit liebevoll aus-

geführten Spezialzeichnungen, Farbenskizzen, Plänen und Prospekten von Gebäuden, kleinen Landkarten etc. zu schmücken, und der nebenbei zur plastischen Anschaulichkeit seinen Kindern aus verschiedenem Material die niedlichsten und lehrreichsten Spielzeuge: Festungen, Seehäfen, Kriegsschiffe u. dgl. anfertigte. Neben der Liebe zu seinen Kindern war die Liebe zur Natur, zu all' den manigfachen Wundern der Schöpfung das treibende Motiv bei seiner Arbeit am Familienrobinson. Die im Buche vorkommenden Jagdausflüge, botanische Beutezüge etc. sind vielfach nur ein durch die Phantasie in ferne Zonen verlegtes Abbild der Ausflüge, welche Wyss schon als Prediger in Seedorf und später als Pfarrer am Münster mit seinen Söhnen oft für ganze Tage in die freie Natur unternahm. Darum hat solch ein Segen auf diesem Buche geruht, weil es, wie es überall eine pietätvolle, würdige Auffassung der Dinge in Natur und Familienleben lehrt, selbst aus einem pietätvollen Familienkreise hervorgegangen ist. Mögen Kritiker, welche für den Hauptwerth dieser Jugendschrift keinen Sinn haben, immerhin tadeln, dass der Autor des Werkes zu viele in selbem Klima nicht gut vereinbare Thiere und Pflanzen auf seine utopische Insel zusammengedrängt habe: solcher Tadel verschwindet vor der moralischen Kraft, welche diese einfache, aber ebenso unterhaltende als belehrende Jugendschrift noch immer bewährt. Wir behaupten, sie sei von allen auf Schweizerboden entstandenen Büchern — trotz Gessner, Lavater, Haller, deren grosse Namen mehr bewundert, als ihre Werke gelesen werden — das verbreitetste. (Die Buchhandlung Orell, Füssli & Co. in Zürich hat vor Kurzem eine prächtig ausgestattete fünfte Originalausgabe veranstaltet.)

(Aus „Erziehung zur Ehrfurcht".)

Glarus, 21. Juli 1880.

Tit. Redaktion des „Pädagogischen Beobachters".

Nachdem der glarnerische Schulinspektor zweimal die groben Verstösse Ihres Korrespondenten oder Mitarbeiters Beglinger betreff unsere Schulgesetzgebung rektifizirt hat, reitet derselbe trotzdem zum dritten Mal dasselbe Steckenpferd und Sie überlassen ihm ohne jegliche Berichtigung die Zügel. Dieses unqualifizirbare Prozedere berechtigt mich zu der Bemerkung, dass ich Ihren Korrespondenten für einen — oder — halten muss, dessen Mitarbeiterschaft Ihrem Blatte —.

Inliegend erhalten Sie ein Exemplar unsers Schulgesetzes von 1873, dessen §§ 14 und 15 ungefähr das Gegentheil von dem sagen, was Ihr Gewährsmann zum dritten Male der Welt verkündet, sich auf vorsündfluthliche Gesetzgebung beziehend.

Der Präsident des Kantonsschulrathes:
J. Trümpy-Zwicky.

Bemerkungen der Redaktion.

Die zitirten Paragraphen lauten:

§ 14. Durch einen vom Kantonsschulrath festzusetzenden obligatorischen Lehrplan wird das Maass des Unterrichtsstoffes bestimmt, welcher in jedem der sieben Jahreskurse der Elementarschule behandelt werden soll.

§ 15. Alle Lehrmittel der Elementar- und Repetirschule werden vom Kantonsschulrathe bestimmt; seiner Genehmigung unterliegen auch die religiösen.

Wir setzen voraus, dass Herr Schulrathspräsident Trümpy, der zugleich ein tüchtiger eidgenössischer Kriegsoberst ist und deshalb um so eher in einen etwas derben Styl verfallen darf, mit uns finden wird, es sei die Veröffentlichung seiner Zuschrift — mit einigen Auslassungen — der einzig richtige Weg, der uns offen gestanden. Den Aerger der Glarner Schulmänner über die Auslassungen ihres Landsmannes Beglinger finden wir gerechtfertigt, keineswegs aber die Forderung an uns, dass wir dieselben von uns aus hätten berichtigen oder unterdrücken sollen. Letzteres haben wir gethan anlässlich einer direkten Entgegnung auf die Erklärungen des Herrn Schulinspektor Heer. Wenn aber bei einer Besprechung unserer zürcherischen Obligatoriumsfrage die glarnerischen Verhältnisse durch einen mit vollem Namen sich unterzeichnenden Korrespondenten unrichtig einbezogen werden, so ist es doch offenbar nicht die Aufgabe der Redaktion, die Haltbarkeit der Behauptungen zu prüfen. Berichtigungen von kompetenter Seite geben wir — wie wir ja vorliegend neuerdings beweisen — jederzeit gerne Raum.

Redaktionskommission:
Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

Demnächst erscheint im Verlage von **Fr. Schulthess** in **Zürich** und ist durch alle Buchhandlnngen zu beziehen:

H. Breitinger,
Professor der neueren Sprachen an der Universität Zürich.

Elementarbuch der französischen Sprache
für die Sekundarschulstufe.
15 Druckbogen 8°. br. Preis 2 Fr.

Daneben existirt auch eine Ausgabe in zwei Heften, wovon das erste Heft (10 Druckbogen stark) den Unterrichtsstoff für die beiden ersten Kursus oder Jahre (Preis Fr. 1. 40), das zweite Heft (5 Druckbogen stark) denjenigen für den dritten Kursus oder das letzte Jahr (Preis Fr. 1. —) umfasst.

Dieses neue Lehrmittel für das **Französische**, zu dessen Bearbeitung wol nicht leicht eine geeignetere Persönlichkeit hätte gewonnen werden können, ist speziell dem Plane und den Bedürfnissen der **schweizerischen Sekundar- und Bezirksschulen** angepasst und hat gegenüber den meisten bei uns im Gebrauche stehenden Grammatiken den Zweck, durch angemessene **Vereinfachung und Konzentration des französischen Lehrstoffes** dem Schüler sowol als dem Lehrer eine ruhige und gründliche Behandlung des Gegenstandes zu ermöglichen.

Im **Verlags-Magazin (J. Schabelitz)** in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Moralische Kleinigkeiten
aus dem Schoosse
der alleinseligmachenden Kirche.

Den wackern Männern erzählt, so da lieber wissen statt glauben.
Preis: Fr. 1. 50 Cts.

Inhalt: Ein Wort als Vorwort. — Im Beichtstuhl. — „Gott gieb mir Frieden!" — Der Zweck heiligt das Mittel. — Ein Mönchstraum. — „Du sollst nicht Meineid schwören!" — Eine moderne Heilige. — Pfaffenglauben. Ein Gespräch. — In majorem Dei gloriam! Ein heiliges Wort. — Ueber Leichen zum Ruhm. Ein Nachtstück. — Ein Trauerspiel der Kirche.

Verlag von Jul. Klinkhardt in Leipzig u. Wien.
Soeben beginnt aufs Neue zu erscheinen:

Schule der Pädagogik.
Gesammt-Ausgabe
der
Psychologie und Logik, Erziehungs- und Unterrichtslehre, Methodik der Volksschule, Geschichte der Erziehung und des Unterrichts,
von **Dr. Friedrich Dittes,**
Direktor des Pädagogiums in Wien.
Dritte verbesserte Auflage.
In 20 Lieferungen à 70 Cts. Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

Dr. Friedrich Dittes, pädagogische Schriften, das Ergebniss jahrelanger, im Dienste der Schule und der Wissenschaft verbrachter Arbeit, zählten seit lange zu dem Besten, was auf dem Gebiete der Erziehungswissenschaft geschrieben wurde und bilden in ihrer Vereinigung die erlesenste Bibliothek des Schulmannes.

Zu beziehen durch
Meyer & Zeller
in Zürich.

Im **Verlags-Magazin** in **Zürich** erschien:
Der Unterricht im ersten Schuljahr. Ein Beitrag zur Lösung der von Herrn Dr. Treichler aufgeworfenen Schulreformfrage von **J. J. Bänninger. Fr. 1. 20.**

Schweizer. Schulausstellung und Pestalozzistübchen.
Fraumünsterschulhaus in Zürich.
Täglich geöffnet von 10—12 Uhr Vormitt. und 2—5 Uhr Nachmitt. Sonntag Vormitt. 10—12 Uhr. Entrée frei.

Druck und Expedition von J. Schabelitz in Zürich (Stüssihofstatt 6).